

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundierungen mit Betonpfählen.

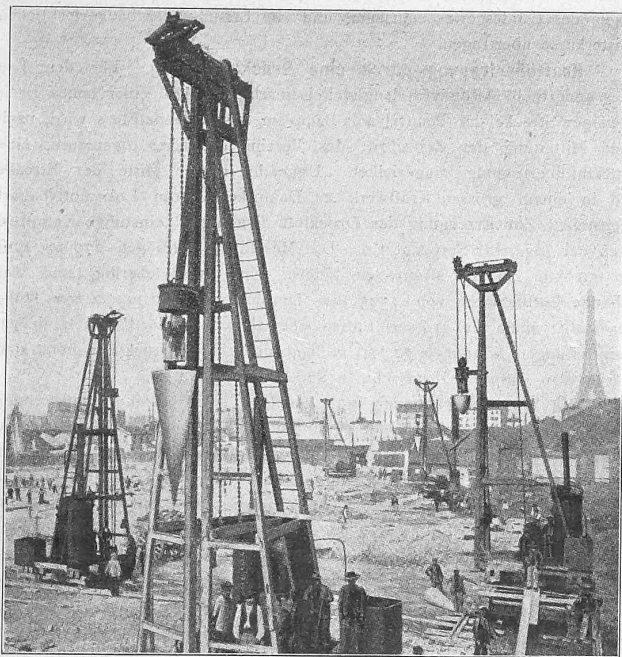


Abb. 19. Fundierung nach System «Dulac-Compressol» am Seine-Ufer in Paris.

gefüllt wird. Die Abbildung 20 zeigt zwei solche im Abstand von 1,70 m von Mitte zu Mitte hergestellte, nachträglich durch Abgrabung freigelegte Dulacsche Beton-Fundament-Pfeiler, wovon der linke aus grobem Steinmaterial, Kies und hydraulischem Kalkmörtel und der rechte aus eigentlichem Zement-Beton besteht. Eine unterirdische feste Verbindung der Pfeiler ist ebenfalls durch entsprechend kräftiges Rammen des Betons erreichbar. Selbst in wasserführenden Bodenschichten ist diese Fundierungsmethode bis mehrere Meter unter den Grundwasserspiegel hinab mit Erfolg angewendet worden, indem sobald die Vertiefung im Boden den Wasserspiegel erreicht hatte, die ganze Höhlung zunächst mit trockenem, plastischem Lehm ausgestampft, das Höhlen durch Rammen von neuem begonnen wurde und so, unter stetigem Nachfüllen von solchem Dichtungsmaterial, bis in die erforderliche Tiefe hinabgetrieben werden konnte. Auf diese Weise war die Höhlung mit einer Lehmwandung abgedichtet und abgesteift, die gestattete, den Beton einzufüllen. Je nach der Wichtigkeit und erforderlichen Tragfähigkeit des Fundamentes werden nur grobe Steine, Kies und Sand oder das gleiche, mit hydraulischem Kalkmörtel begossene Material oder aber eigentlicher Zement-Beton eingestampft. In den Abbildungen 18 und 19 sind die so hergestellten Fundierungen für den Creuzot-Pavillon am Seine-Ufer für die Ausstellung in Paris 1900 dargestellt. Die Fundierung erfolgte in wasserhaltigem Boden; der Fuss des Betonpfeilers befindet sich etwa 5 m unter dem Grundwasserspiegel. Die Pfeilerköpfe sind durch Tragplatten aus armiertem Beton verbunden.

Mit Vorteil soll die Methode Dulac auch seither schon verwendet worden sein zur Vollendung von schwierigen Fundierungen in grösserer Tiefe, bei denen zunächst Senkbrunnen durch Wasser oder wasserführende Schichten hindurch bis auf solche Schichten hinab abgeteuft worden waren, in denen eine Entfernung des Wassers aus dem Brunnen möglich wurde.

(Forts. folgt.)

Miscellanea.

Die neuen chemischen Institute der Technischen Hochschule in München, die Ende Dezember in feierlicher Weise eröffnet wurden, sind nach den Plänen des Landbauamtes von Bauamtsassessor Bestelmeyer ausge-

führt worden. Während ursprünglich nur ein Institutsbau für die anorganische, für Elektro- und Gärungschemie vorgesehen war, wurde es nunmehr auch ermöglicht, die Räume für die organische Chemie wenigstens zum Teil im Gebäude unterzubringen. Der einfach schlichte Neubau umfasst in Keller, Erdgeschoss und erstem Stockwerk eine Bodenfläche von rund 5400 m², von denen 300 m² auf den zentral gelegenen Hörsaal entfallen, der mit 540 Sitzplätzen bis zu 600 Hörern Raum gewähren kann. Der Kubikinhalte des Gebäudes umfasst rund 30 000 m³, von denen ein Kubikmeter einschliesslich der gesamten Installation, aber ohne innere Einrichtung, zum Einheitspreis von etwa 23 Fr. erstellt werden konnte. Im Kellergeschoss sind die Zentralheizungsanlagen mit Wärmekammer und Kohlenraum, der Maschinenraum mit der elektrischen Kraftanlage, die Werkstätten, die Akkumulatorenräume und die Laboratoriumsäume für besondere Arbeiten untergebracht. Im Erdgeschoss befindet sich im Mittelbau das Hauptvestibül mit der Haupttreppe, das Laboratorium für Gärungschemie, dann eine Nebentreppe, der grosse Saal für qualitative Analyse mit 80 Arbeitsplätzen und die Räume des organischen Laboratoriums mit einem grossen Saal für 38 Praktikanten. In ähnlicher Weise ist das Obergeschoss eingeteilt; hier schliessen sich an einen kleinen Hörsaal und eine Bibliothek ein Privatlaboratorium mit Sprechzimmer, der grosse Saal für quantitative Analyse mit 88 Plätzen und die elektrochemische Abteilung mit 27 Arbeitsplätzen an.

Das ganze Gebäude besitzt eine Niederdruckdampfheizung. Besondere Sorgfalt ist auf die Ventilation verlegt worden, die derart berechnet wurde, dass in den einzelnen Laboratorien ein zweieinhalbfacher Luftwechsel in der Stunde stattfindet. Im Spül- und Schwefelwasserstoffraum ist eine eigene Saugventilation vorhanden mit einem viereinhalbfachen Luftwechsel in der Stunde. Auch sonst sind noch verschiedene besondere Ventilationsvorrichtungen angeordnet. Die Kosten für Heiz- und Ventilationsvorrichtungen belaufen sich auf rund 50 000 Fr.

Die umfangreiche elektrische Anlage hat für Beleuchtungszwecke und für den Kraftbedarf zugleich zu dienen. Zwei Dieselmotoren mit zusammen 70 P.S. setzen zwei Dynamos in Bewegung, die bei 65 V. Spannung Strom von 800 Ampère liefern. Einen gleich starken Strom vermag eine grosse Akkumulatorenbatterie zu liefern, sodass für besondere Versuche 1600 Ampère unter 65 V. Spannung zur Verfügung stehen. Die Beleuchtung erfolgt mit 130 V. Spannung von den Akkumulatoren aus. Zwei weitere kleinere Akkumulatorenbatterien und Umformer dienen besonderen Zwecken. Die Gesamtkosten der elektrischen Kraft- und Beleuchtungs-Anlage belaufen sich auf rund 137 000 Fr.; für die Wasser- und Gas-Installation wurden ungefähr 125 000 Fr. aufgewendet.

Eine besondere Schwierigkeit bot die Konstruktion der Ableitung der Abwässer von den Tischen, die ein ganzes System von Kanälen in den Zwischendecken notwendig machte. Um das nötige Gefälle zu erhalten, musste die Stärke der Zwischendecken bis auf 60 cm gesteigert werden, was durch eine besondere, namentlich im Gewicht leichtere Konstruktion ermöglicht wurde. Auch die Kanalisationsanlage in den Kellerräumen bot Schwierigkeiten. Ihre Abwässer werden in ein im Hofe angeordnetes tiefliegendes Sammelbecken geleitet, von wo sie mit einer elektrisch betriebenen Pumpe in den städtischen Kanal abgeführt werden.

Von der vom Landtag für den Bau bewilligten Summe von rund 1 208 000 Fr. wurden ungefähr 750 000 Fr. für den Bau selbst und etwa 458 000 Fr. für die innere Einrichtung verwendet.

Der Umbau der Fraumünsterkirche in Zürich. Einem Bericht der Kirchenpflege Fraumünster entnehmen wir folgende Angaben über die durch Professor Dr. Gull projektierten und von der Kirchgemeinde am 26. Nov. 1905 genehmigten Umbauten der ehrwürdigen Fraumünsterkirche:

Der alte Lettner wird an der jetzigen Stelle beseitigt, die Empore bis zum grossen Chorbogen zurückgesetzt und der Chor gegen das Schiff durch eine architektonisch gegliederte Wand abgeschlossen, aus der in halber Höhe die von innen zugängliche Kanzel vortritt. Der abgebrochene Lettner soll an Stelle der jetzigen Orgelempore vor dem in die Westfassade einzubrechenden Haupteingang wieder aufgebaut werden und die Front einer grossen, bis in die Mitte der dritten Seitenschiffbogen reichenden neuen Empore bilden. Zwei weitere Galerien sind in den beiden Kreuzschiffarmen geplant, wogegen die jetzige Empore im südlichen Seitenschiff abgebrochen würde. Die Orgel soll voraussichtlich ohne eigentliches architektonisches Gehäuse auf die Chorem-pore versetzt, der Boden des Schiffs auf sein ursprüngliches Niveau gebracht und das Gestühl erneuert werden, wodurch die Kirche an Stelle von 1642 Plätzen deren 1748 erhält. Auch eine Entfernung der Tünche und die Einrichtung einer neuen Heizung sind vorgesehen.

Die Erstellung einer zu dem Gebäude und seiner Umgebung passenden Westfassade mit einem den Haupteingang bildenden, reicher aus-

gestalteten Portalbau bildet den Hauptbestandteil der äussern Wiederherstellung des Gebäudes.

Die vorgesehenen Gesamtausgaben belaufen sich auf 440 000 Fr. Die Innenrestauration soll zuerst in Angriff genommen und möglichst innert Jahresfrist zu Ende geführt werden; dann käme der Umbau der Westfassade an die Reihe und zuletzt die Erneuerung der Nord- und Südfronten.

Wir haben bereits früher (Band XXXI, S. 169) die damals von Professor Dr. Gull ausgearbeiteten und dem vorliegenden Projekte zu grunde liegenden Entwürfe beschrieben und erschöpfend dargestellt. Desswegen verzichten wir, obwohl die neuen Pläne wesentliche und glückliche Aenderungen namentlich in der Ausgestaltung der Westfassade enthalten, doch vorerst auf eine abermalige Veröffentlichung in der Hoffnung, dann den vollendeten Umbau desto ausführlicher wiedergeben zu können.

Der neue Campanile von San Marco in Venedig. Zu dem neuen Glockenturm wird, wie das «Zentralblatt der Bauverwaltung» berichtet, ein Ziegeltön Verwendung finden, der bei Casale am Sile in der Provinz Treviso gewonnen wird. Die Verarbeitung des Tons erfolgt durch Maschinen, doch müssen die Steine von Hand geformt werden. Die Anwendung von Dampfziegelpressen ist verboten, damit die Oberflächen der Steine nicht glatt, sondern rauh werden und ein gutes Anhaften des mit einem Zementzusatz zu versahenden Mörtels ermöglichen. Für das Brennen der Ziegelsteine ist Holzfeuerung vorgeschrieben, um die bei Steinkohlenfeuerung mögliche Entwicklung von Schwefelverbindungen zu vermeiden, deren Anwesenheit auf die Erhärtung des Mörtels und sein Anhaften am Stein von nachteiliger Wirkung werden könnte. Die Abmessungen der neuen Steine = 30,5 cm Länge bei 15 cm Breite und 7,5 cm Höhe entsprechen den Dimensionen der zu Ausbesserungsarbeiten im XVI. Jahrhundert benutzten Ziegelsteine. Da bereits etwa $\frac{1}{3}$ des ganzen Bedarfes von Steinen fertiggestellt ist und auch die Fundamentierungsarbeiten, über die wir schon früher berichtet haben¹⁾, ziemlich beendet sind, wird im kommenden Frühjahr mit den Mauerarbeiten über Sockelhöhe begonnen werden können. Auch die Herstellung der Werksteine für die neue Glockenhalle, die Attika und den Turmhelm aus den istrischen Kalksteinbrüchen geht lebhaft vorwärts. Von der beim Einsturz zerstörten Loggia des Sansovino sind ziemlich viele Skulpturteile unversehrt oder wenig beschädigt erhalten geblieben und werden beim Neubau wieder verwandt; das gleiche gilt von den vier Erzstandbildern in den Nischen des Untergeschosses. Sogar die Terrakottagruppe der Muttergottes mit dem Christuskinde und Johannes ist von geduldiger Künstlerhand aus zahllosen Stücken wieder zusammengesetzt worden, nur der Kopf und ein Teil der Beine des Johannes müssen ergänzt werden. Wenn alles nach Wunsch geht, wird der Turm zu Ende des Jahres 1908 völlig wiederhergestellt sein.

Die grosse elektrische Heizungs-Zentrale in Davos? In welcher fröhliche Gangart die «Elektrifizierung» unserer Tagespresse geraten ist, dazu liefert ein ergötzliches Beispiel die Nachricht über eine elektrische Heizungsanlage für Davos. Durch die Blätter machte die Nachricht die Runde, es sei an einem Wasserfall des Landwassers etwa 17 km von Davos eine gewaltige hydro-elektrische Anlage (die Angaben schwankten von 900 P.S. bis 10 000 P.S.) erstellt, die Zweiphasenstrom von 16 000 V abschliesslich zu Heizungszwecken nach Davos liefere. «Für die Heizung eines Raumes von 1 m³ werden ungefähr 700 kw-Std. im Tag aufgewendet. Die gesamten Betriebskosten im ersten Jahre betragen 830 000 Fr. bei einer Gesamtleistung von 25 000 000 kw-Std. Die Kosten einer kw-Std. stellen sich demnach auf 3,3 Cts.» Diese erheiternde Zahlen-Zusammenstellung war für uns Grund genug, anfänglich über die Notiz hinwegzugehen, bis wir derselben auch in der «Schweizerischen elektrotechnischen Zeitschrift» begegneten, deren letzter Nummer vorstehendes Zitat entnommen ist. Die Redaktion genannter Fachzeitung bemerkt dazu nur, der Preis von 3,3 Cts. per kw-Std. scheine ihr viel zu viel zu sein.

Das hat uns dann veranlasst, unser mangelndes Wissen über diese Anlage durch Nachfrage an Ort und Stelle zu ergänzen. Der Bescheid lautete: «Die ganze Nachricht ist ein Scherz oder ein schöner Traum»!

Eine Beratungsstelle für das Baugewerbe in Württemberg. Eine Beratungsstelle für das Baugewerbe, zu deren Vorstand Architekt Professor Paul Schmohl ernannt wurde, ist auf Anregung aus Fachkreisen in Stuttgart ins Leben gerufen worden. Sie ist dazu berufen, den Gewerbetreibenden, namentlich den kleinen Meistern auf dem Lande, in allen einschlägigen Fragen künstlerischer und technischer Art mit unparteiischem Rat an die Hand zu gehen. Die Beratungen, die durchaus vertraulichen Charakter haben werden, können mündlich, telephonisch oder schriftlich erfolgen, wobei für schriftliche Auskünfte, für Zeichnungen usw., sowie für die Beratung an Ort und Stelle mässige Gebühren erhoben werden, die

aber für alle Beteiligten im ganzen Lande die gleichen sind. Dem Vorstand der Beratungsstellen wurde die baugewerbliche Abteilung der Sammlungen des Landesgewerbemuseums und die Leitung der baugewerblichen Meisterkurse übertragen.

Kraftübertragung durch eine Druckluftleitung. Für den Bau eines anderthalb Kilometer langen Felseinschnittes auf einer neuen zweigeleisigen Strecke der Pennsylvania-Bahn am Susquehanna-Fluss wird, nach einer Mitteilung der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, eine Druckluftübertragung eingerichtet. Ungefähr in der Mitte der Strecke sind in einem grossen Kraftwerk 24 Dampfkessel von Lokomotivbauart aufgestellt. Zur Erzeugung der Druckluft dienen acht einstufige Kompressoren der Ingersoll Sergeant Co. Die Maschinen vermögen 270 m³ Luft von 6,9 Atm. in der Minute zu liefern. Zur Aufspeicherung sind vier stehende Luftbehälter von 1525 mm Durchmesser und 4270 mm Höhe aufgestellt; einen viel grösseren Luftspeicher aber bildet das Rohrnetz, dessen Hauptleitungen zusammen 12 190 m lang sind. Die Druckluft dient zum Antrieb von Gesteinsbohrmaschinen und von Pumpen.

Die Wasserversorgung von Herisau. Auf Grund umfassender Studien der Ingenieure A. Sonderegger und L. Kilchmann in St. Gallen und H. Peter in Zürich hat die Gemeindeverwaltung von Herisau den Plan zu einer neuen Wasserversorgung aufgestellt. Darnach sollen zahlreiche Quellen im Schwänberggebiet für rund 300 000 Fr. und die Schwälgalquellen für rund 1 Mill. Fr. erworben und gefasst werden. Die Schwänbergquellen mit 300 Min.-l würden wohl auf einige Jahre genügen; aber erst durch die Zuleitung der Schwälgalquellen mit einem mittlern Ertrag von 3000 Min.-l, der allerdings in trockenen Zeiten vorübergehend auf 800 Min.-l sinken kann, wäre es möglich, den die Entwicklung von Herisau hemmenden Wassermangel dauernd zu heben.

Der Rathausbau in Prag. Die Anträge des für den Neubau des Rathauses eingesetzten Komitees sind soweit dieselben den Bau eines Verwaltungsgebäudes auf dem Leonhardsplatz betreffen, vom Prager Stadtrat genehmigt worden. Mit dem Entwürfe der Skizzen, bei denen auf eine Verbindung des neuen Gebäudes mit dem Hauptgebäude des Rathauses und auf den Baustil der Umgebung, des Klementinums und des Gräfl. Clam-Gallaschen Palais Rücksicht genommen werden soll, wurde der in einem frühern Preisausschreiben prämierte Architekt Baurat Polivka betraut.

Die Friedhofanlage in Lahr i. B., für die s. Z. ein auch von uns mitgeteilter Wettbewerb erlassen worden war¹⁾, ist nach 1½ jähriger Bauzeit am 30. November 1905 dem Gebrauch übergeben worden. Die Kosten der Hochbauten, die nach den s. Z. mit einem I. Preis bedachten Plänen der Architekten Oskar und Johannes Grothe in Steglitz bei Berlin ausgeführt wurden, beliefen sich einschliesslich der innern Einrichtung auf rund 175 000 Fr., diejenigen der Geländeanlagen auf ungefähr 125 000 Fr.

Das Patent als schweizer. Konkordatsgeometer wurde nach bestandener Prüfung am 7. Dezember 1905 erteilt an: Gottfried Albrecht von Zürich, Johann Allensbach von Kurzrickenbach, Jakob Baltensberger von Lindau (Zürich), Alfred Gossweiler von Dübendorf, Werner Hünerwadel von Lenzburg, Otto Kaufmann von Hämikon, Ernst Meyer von Fehraltorf, Hans Moser von Thun, Hans Nägeli von Ober-Stammheim, Hermann Rahm von Unter-Hallau, Walter Strüby von Solothurn, Benno Theinert von Winterthur.

Zu einem neuen Sitzungssaal der französischen Kammer in Paris soll Architekt Nénot bis zum 15. März d. J. einen Vorentwurf aufstellen. Während der Erbauung des neuen Saales werden die Sitzungen in einem provisorischen Saale abgehalten, der mit einem Aufwand von 500 000 Fr. im Ehrenhof des Palais Bourbon errichtet werden soll.

Neue Aarebrücken bei Bern. Wie uns nachträglich berichtet wird, stammt der auf Seite 25 unserer letzten Nummer erwähnte Entwurf zu einem Brückbodenviadukt nebst Zufahrten von Oberingenieur A. Beyeler in Bern.

Schulhausbau Ganterswil (Toggenburg). Die evangelische Schulgemeinde Ganterswil beschloss das neue Schulhaus nach den Plänen des Architekten Genert in Wil mit einem Kostenvoranschlag von 51 000 Fr. zur Ausführung zu bringen.

Bahnhöfbauten der Gotthardbahn. Die Direktion der Gotthardbahn hat für die Erweiterung der Bahnhöfe von Rodi-Fiesso und Ambri-Piotta (Livinental) einen Kredit von 25 000 Fr. ausgesetzt; auch der Bahnhof von Airolo soll bedeutend erweitert werden.

Die neue Börse in Budapest, eine Schöpfung des Architekten Ignaz Alpár, ist Ende vorigen Jahres eröffnet worden. Das Gebäude, das sich auf dem Freiheitsplatze erhebt, ist 145/160 m gross und enthält zwei 19 m hohe Börsensäle, die 60 m lang und 22 m breit sind.

¹⁾ Bd. XLV, S. 66.

¹⁾ Bd. XLII, S. 121 und 272.